

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,
vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spaltenzeile 10 Pfg.
Zeitranbieter und Inhaber der Zeit-
ung nach beiderseitigem Einverständnis.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Ostrikla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Ostrikla.

No. 128.

Mittwoch, den 27. Oktober 1909.

8. Jahrgang.

Dienstag, den 26. Oktober, abends 9 Uhr öffentl. Gemeinderats-Sitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. Oktober 1909.

Der Gemeindevorstand.

Verklüdes und Sächsisches.

Ottendorf-Ostrikla, den 26. Oktober 1909.

Ausländische Kinder in sächsischen Schulen. Nicht in allen Staaten entspricht die Dauer der gesetzlichen Schulpflicht den in Sachsen geltenden Bestimmungen, die einen zehnjährigen Schulbesuch verlangen. Dies führt zu Unbilligkeiten, wenn für ausländische Kinder, welche sächsische Schulen besuchen, die Schulentlassung nach dem Geleße des Heimatlandes begehrt wird. Am meisten leiden unter diesen Zwispaltigkeiten naturgemäß die Schulen in den Grenzgebieten, oft aber auch in größeren binnenländischen Orten mit starker ausländischer Arbeiterbevölkerung. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die für die nächste Landtagsession in Aussicht genommene Reform des Volksschulgesetzes auch in dieser Beziehung vollkommen klare Verhältnisse schaffen wird.

Von den neuen Talern, die vorige Währungsnoten wieder auf der Bildfläche erscheinen lassen, gibt es bereits wieder eine Sorte „Steinertaler“. So wurde jetzt ein Dreimarkstück gefertigt, das durch Portrait und Aufschrift „Karl Kaiser, Fürst zu Schwarzburg-Sonderhausen 1830 gest. 1909“ dem Gedächtnis dieses im März dieses Jahres gestorbenen Bundesfürsten gilt.

Belohnungen für Eisenbahnarbeiter. Den bei der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung beschäftigten Arbeitern werden bekanntlich nach Vollendung einer mehr als 25jährigen Dienstzeit bei befriedigender Führung von 5 zu 5 Jahren Belohnungen in Form einmaliger Lohnzulagen gewährt, die nach 25jähriger Dienstzeit 200 Mark betragen und bis 150 Mark steigen. Derartige Belohnungen konnten im 3. Vierteljahr 1909 an 64 Arbeiter nach 25jähriger Dienstzeit, an 14 Arbeiter nach 30jähriger Dienstzeit, an 61 Arbeiter nach 35jähriger Dienstzeit und an 9 Arbeiter nach 40jähriger Dienstzeit bewilligt werden.

Das Schreiben mit Tintenstift. Der Tintenstift hat sich im geschäftlichen Leben immer mehr eingeführt; namentlich bei der Unterzeichnung von Schriftstücken wird er sehr häufig angewandt. Solche Unterzeichnungen werden häufig behördliche, postalische usw. Angelegenheiten. Der Vorstand einer Reichsbahnhauptstelle schreibt nun: Auf die Anträge zu erwidern, daß die Reichsbahn Wechsel, auf welchen das Indossament an die Reichsbahn, namentlich die Unterschrift desselben, mittels eines sogenannten Tintenstiftes geschrieben ist, von der Diskontierung ausgeschlossen ist, und dagegen nur andere Wechselunterchriften auf diese Weise hergestellt, so steht dem Antrage nichts entgegen. Daraus ergibt sich, daß das Schreiben mit Tintenstift in rechtlicher Hinsicht als zulässig angesehen wird. Die Reichliche Oberpostdirektion zu B. schreibt: Tintenstift können bei Postsendungen alle Postanfangsberechtigungen vorkommen. Der Postinspektor ist auch nachgegeben worden, daß die Postinspektoren auf Schreift und Uebertragungen Unterschriften zulassen, die mit Tintenstift hergestellt sind, vorausgesetzt, daß über die Echtheit der Unterschrift in den einzelnen Fällen kein Zweifel besteht.

Logische. Auf den Kutscher der Marienstraße in Seifersdorf ist nach seiner Angabe ein unbekanntes Langobrad und Schändhorn ein Ueberfall verjagt worden. Ein unbekannter Mann hat sich auf den Kutscher geschwungen und dem Kutscher Geld verlangt. Der Kutscher

hat sich nach längerem Widerstand des Räubers erwehren und diesem vom Wagen herabstoßen können. Nach ihm wird noch gesucht.

Nadeberg. Ein bedauerlicher Unfall trug sich gestern Vormittag in der hiesigen Nagelfabrik zu. Der Puger N. wurde beim Ausrüsten der Transmission von dieser erfasst und ihm dadurch der Arm mehrmals gebrochen.

Dresden. Kirchenräuber stahlen in der Nacht zum Sonnabend der Kirche im benachbarten Briesnitz einen Besuch ab. Sie fanden aber nur den Inhalt einiger Sammelbüchsen vor, dessen sie sich bemächtigten. Die Goldschmuckstücke befanden sich zufällig im Pfarrhaus.

Von dem Raubmörder, der am 9. Oktober den Fleischerehring Häh ermorde und um 60 Mark beraubte, fehlt noch immer jede Spur, denn die beiden Verhafteten mußten infolge ihrer Schuldlosigkeit freigelassen werden. Jetzt hat nun der erste Staatsanwalt auf die Freisetzung des Täters eine Belohnung von 600 Mark gesetzt.

In Verbindung mit der elektrischen Bahn nach der Gartenstadt Hellerau von Dresden aus plant die Gemeinde Klotzsche gutem Vernehmen nach die Gründung einer bis nach Nadeberg-Arnsdorf reichenden Ueberlandzentrale über den hiesigen Bezirk. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

Riesa. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag gegen 11 Uhr bei Zittau am Bahnübergang nach der Fiegelei. Der in der Mitte der 70er Jahre stehende Privatwagners aus Langenberg wollte nach der Fiegelei fahren, um Fiegelei zu holen. Am Bahnübergang angekommen, wollte J. das Pferd zum Galopp bringen, aber in diesem Augenblick kam der Güterzug Osterwerda-Riesa herangefahren, erfaßte das Pferd mit der Deichsel und löste es auf der Stelle. Herr J. stürzte so unglücklich aus dem Wagen, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Ob der Verunglückte, der etwas schwerhörig war, das Klingeln der Lokomotive überhört hat (Barrieren gibt es an der Stelle nicht) oder was sonst für Umstände das Unglück herbeiführt haben, wird sich kaum feststellen lassen. Ten Angehörigen des Verunglückten bringt man allerseits das tiefste Mitleid entgegen.

Leipzig. Der 46jährige Tischler Hartmann in der Vorstadt Lindenau wohnend, der längere Zeit arbeitslos war und von seiner Frau getrennt lebte, erschöß seine 19jährige Tochter und dann sich selbst. Hartmann hat mit der von ihm erschossenen, ebenso wie mit seiner 17jährigen Tochter, die beide in einer Fabrik in Stellung waren, schon seit längerer Zeit intim verkehrt, indem er die Mädchen mit Drohungen dazu zwang. Es lag schon wiederholt Anzeige gegen ihn vor. Jetzt stand wieder eine Untersuchung gegen ihn bevor, da seine Frau ihn bereits angezeigt hatte. Hartmann war Vater von 6 Kindern, von denen noch 4 schulpflichtig sind.

Zittau. Am hiesigen Güterbahnhof hatten zwei Knaben den Auftrag erhalten, einen mit Kroulspinnen beladenen Wagen zu bewachen. Während sie nun auf ihrem Posten saßen, erscheint ein Mann, verabreicht ihnen mehrere Ohrfeigen und eignete sich dann eine Anzahl Kroulspinnen an, mit denen er verschwand. Der Dieb wurde ermittelt, es war ein hiesiger Kohlenträger.

Schönheide. Ein hiesiger Knabe, der im Walde Holz suchte, wurde von einer

Virschuh verfolgt und demnach in die Enge getrieben, daß er sich nur dadurch in Sicherheit bringen konnte, daß er einen Baum erkletterte und auf diesem solange verblieb, bis das Tier durch näherkommende Menschen und des Jungen Geschrei vertrieben, das Weite suchte. Sohenstein-Ernstthal. In Oberlungwitz fand eine Versammlung von Bierkonsumenten statt, die von Gastwirten und Flaschenhändlern aus verschiedenen Orten des niederen Erzgebirges und des Zugauer Kohlenreviers besucht war. Da die Verhandlungen des Aktionsausschusses und der Gastwirte mit den Brauereien gescheitert sind, wurde beschlossen, den bisher geführten Bierkrieg zu verschärfen, bis die Brauereien die Preiserhöhung von 3,50 Mark pro Hektoliter wieder ausgehen lassen. Die hiesigen Gastwirtsvereine hatten den Brauereien eine Erhöhung von 2,50 Mark pro Hektoliter angeboten, doch wurde dieses Angebot abgelehnt.

Neustädte. Am Freitag abend brannte im benachbarten Lindenau das Wohnhaus des Maurers Louis Müller bis auf die Umfassungsmauern nieder. Von dem Mobiliar des Verkäufers, der das Haus allein bewohnte, konnte nur wenig gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt. **Jahnsbach.** Der letzte 25 Jahre alte B. Seidel aus Ehrenfriedersdorf fiel im Gasthaus zur Linde in Jahnsbach infolge Schlaftrunkenheit um zweiten Stockwerk in den Hof hinab und verstarb an den erlittenen Verletzungen.

Johanngeorgenstadt. Die letzten Wochen haben dem oberen Gebirge endlich die langersehnten sonnigen, warmen Tage gebracht, die notwendig waren, das Getreide zur Reife zu bringen. Die Ernte ist nunmehr so gut wie beendet und hat einen reichen Ertrag gebracht. Sonntag wurde in hiesiger Kirche das letzte Gedenkstift gefeiert, wobei das letzte im ganzen Lande. Infolge der schönen Witterung ist auch der Verkehr immer noch reger, da die diesjährigen Herbsttage viel angenehmer als die Sommerstage sind und so recht zum Wandern einladen.

Zwickau. Hier sprang der 6jährige Knabe Würfel auf der Leipziger Straße einem Radfahrer ins Rad. Der Knabe stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an welcher er gestern früh verstarb.

Aus der Woche.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow und seine Gemahlin haben in der abgelaufenen Woche in Berlin gewillt und sind wiederholt Gäste des Kaiserpaars gewesen. Das Fürstenpaar hat sowohl der Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise, der Tochter des Kaiserpaars, als auch der Geburtstagsfeier der Kaiserin beigewohnt. Damit sind wohl am besten die in letzter Zeit wiederholt ausgetauschten Gerüchte widerlegt, daß zwischen dem Kaiser und seinem einzigen Ratgeber eine Entfremdung eingetreten sei. Aber auch die Nachricht, daß Fürst Bülow wieder ein Amt übernehmen werde, entspricht nach einer halbamtlichen Meldung nicht den Tatsachen. Der Fürst, der schon gelegentlich des ihm gemachten Angebots einer Reichstagskandidatur erklärte, nicht mehr ins politische Leben zurückkehren zu wollen, wird seine Tage als Privatmann beschließen. — Der Zar ist mit dem König Viktor Emanuel zusammengetroffen. In amtlichen Petersburger Blättern heißt es, die Italienreise hat stattgefunden, um einer Willeit der Höflichkeit zu genügen; die Dinge scheinen aber bei genauer Beachtung doch ein wenig anders zu liegen. Das Zarreich hat nach dem unglücklichen Kriege gegen Japan seinen Einfluß im fernem Osten so gut wie gänzlich eingebüßt und hat keine Aussicht — bei dem Aufstehen Chinas und der Machtstellung Japans — ihn in absehbarer Zeit wiederzuerlangen. Man weiß das in Petersburg sehr wohl und hat darum sein

Augenmerk auf andere Gebiete gerichtet in erster Linie auf Persien und auf den Balkan. Ueber Persien besteht zwischen Rußland und England eine Vereinbarung — für den Balkan soll Italien den Bundesgenossen abgeben. Nichts ist natürlicher. Denn seit der bosnischen Krise weiß man in Petersburg, daß weder Oesterreich noch England für die Balkanpläne Rußlands zu haben sind. Man sucht daher Italien zu gewinnen, das ja Oesterreichs Vordringen auf dem Balkan auch nicht billigt. Ob man freilich in Italien Neigung haben wird, mit Rußland Abmachungen zu treffen, die das Mächteverhältnis auf dem Balkan verschieben, ist fraglich; denn Italien verdammt die Möglichkeit seiner freien inneren Entwicklung der Kraft, die es aus dem Dreiebund schöpft, und die Regierung wird daher nicht unternehmen, was in Oesterreich als eine Unfreundlichkeit oder gar als eine Feindseligkeit empfunden werden müßte. Dennoch erregt der Besuch des Zaren, der nach so häufigen Aufschub zustande gekommen ist, die Aufmerksamkeit der Politiker. — In Spanien haben die Regierungsgegner das Kabinett Maura zu Fall gebracht. Die Regierungsgegner richteten in der Kammer heftige Angriffe gegen die Regierung sowohl wegen der Marokkopolitik, als auch wegen der Vorgänge in Barcelona, wo der Aufstand mit militärischer Gewalt unter Aufhebung der versaffungsmäßigen Sicherheiten niedergeschlagen worden ist. Der unruhigen Stimmung des Landes Rechnung tragend, wird die Veröffentlichung der Akten über den Ferrerprozeß, die den Nachweis enthalten, daß der Erschossene Revolutionär war und tätlichen Anteil an dem jüngsten katalonischen Aufstande hatte, möglichst beschleunigt werden. Der spanischen Regierung ist gerade jetzt viel daran gelegen, die Ruhe im Innern wieder herzustellen; denn mehr und mehr nehmen die marokkanischen Dinge ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Fälligkeit der Rückgaben ist zu einer kriegerischen Unternehmung geworden, die die Absicht Spaniens, sich auf einem ansehnlichen Gebiete des Scherkerreiches festzusetzen, ganz unvorstellbar zeigt. Schon sind aus Frankreich die ersten Sturmtruppen gekommen, und wenn die Pariser Regierung sich auch den Anschein gibt, als ob sie das Vordringen Spaniens mit dem Völkerverecht im Einklang stehend betrachtet, so ist es doch offenes Geheimnis, daß sie in aller Stille Vorbereitungen trifft, um Frankreichs Einfluß durch Spanien nicht verdrängen zu lassen. Und wenn man auch den Schwarzsehern nicht zustimmen braucht, die bereits eine neue Marokko-Konferenz mit ihrer Arealgefahr wittern, so ist doch die Lage immerhin sehr ernst. — König Eduard hat häusliche Sorgen. In wohlmeinender Absicht hat er sich — entgegen dem Brauch — in den Streit der Parteien gemischt um das Budget der Regierung zu sichern und dem angeklügten Kampf gegen das Oberhaus seine Schärfe zu nehmen. Aber der in der äußeren Politik bis vor kurzer Zeit so Erfolgreiche hat dabei kein Glück. Wie der Prophet, so gilt er nichts in seinem Lande. Man hat ihm diesen Eingriff sehr verübelt und er, der sonst über den Parteien stand, muß sich heftige Angriffe gefallen lassen. Der sonst so zuverlässliche König, der zwei Jahre lang die Fäden der europäischen Politik in geschickter Hand zusammenhielt, kann die widerstrebenden Besten in seiner Heimat nicht einen. — Im fernem Osten entwickeln sich die Dinge immer mehr im Sinne jener Politik, die einst der chinesische Staatsmann Li-Hung-Tschang mit den Worten gekennzeichnet hat: „Asien den Asiaten“. Der Bund zwischen China und Japan zeigt mit jedem Tage mehr, daß er geschaffen ist, nicht nur den politischen Einfluß Europas zu brechen, sondern auch die wirtschaftliche Machtstellung Europas zu schwächen.

Ministerwechsel in Spanien.

Der junge König von Spanien hat sich zu einem Schritt entschlossen, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Spanien ungewöhnlich erscheint, aber auch den Weg zur Ruhe öffnet. Er hat den Ministerpräsidenten Maura auf sein Gesuch gehen lassen. Mit gewohnter Tatkraft hatte Maura die Debatte in der Kammer über seine Politik eingeleitet. Er wollte seinen Gegnern und dem Lande Rede und Antwort stehen und mit ruhiger Festigkeit hatte er dem liberalen Führer Moret standgehalten, der nach dem blutigen Ereignisse in Barcelona die Zeit für eine Generalabrechnung mit dem Ministerium für gekommen hielt. Maura sah sich stark genug, die Verantwortung für alles, was in Katalonien zur

„Wiederherstellung der Ordnung“

gekommen war, zu tragen. Plötzlich noch vor einer Abstimmung hat er sich eines andern Beschlusses. Nach einer stürmisch verlaufenen Kammerdebatte überreichte er dem Könige sein Rücktrittsgesuch und dieser läßt den Mann der eisernen Faust gehen. Vielleicht erwartete Maura die Ablehnung seines Gesuchs und damit eine willkommene Stärkung in dem heißen Kampfe um die Macht.

Aber der König, dessen Truppen zum Teil in einem andern Erdteil um Spaniens Nachbarn kämpften, wollte offenbar

Frieden mit seinem Volke.

und kurz entschlossen berief der Monarch den Mann an die Spitze der neuen Regierung, der am meisten zu dem Sturze der alten beigetragen hatte. Er beauftragte den liberalen Führer Moret mit der Bildung des Kabinetts. Der Gehirnfänger des Königs ist erklärlich, denn bei seiner Abdankung hatte Maura gesagt, daß sein Entschluß herbeizuführen sei durch die Gefährdungen der Liberalen und Demokraten in der Kammer, daß sie alle Mittel versuchen würden, um die Abdankung des Kabinetts zu erzwingen. Da ferner Moret erklärt habe, daß alle Beziehungen zwischen der Regierung einerseits und den Liberalen und Demokraten andererseits, die sich sogar weigerten, dringliche Anträge zu beraten, abgebrochen seien, so habe er es für notwendig erachtet, zurückzutreten.

Nach dem Bekanntwerden der Abdankung Maura's kam es zu ersten

Unruhen in der Kammer.

Aber die Gemüthsart des Präsidenten vermochte den Sturm zu beschwichtigen, nur die Sitzung wurde geschlossen.

In Spanien hofft man, daß Moret, wenn er ein geeignetes neugebildetes Parlament ihm zur Seite steht, mehr Erfolg haben wird, als während der beiden Male, wo er in den letzten Jahren das Ministerpräsidenten innehatte. Heute ist der Mann, dessen Beliebtheit in den letzten Monaten noch erheblich gewachsen ist, die

Gestaltung Spaniens.

und seine Verfassung in so kritischer Zeit zeigt, daß auch König Alfonso ihm vertraut, indem er zum dritten Male die Fäden der Regierung in seine Hand legt. In Madrid hat der Ministerwechsel große Erregung hervorgerufen. Man wollte nicht an die Nachricht glauben, als sie aber allgemein bestätigt wurde, gab sich große Befriedigung kund. Die Straßen füllten sich mit Menschen. Einzelne Schärer sagten und an verschiedenen öffentlichen Plätzen kam es zu friedlichen, aber einträchtigen Kundgebungen. In den Kreisen der französischen Regierung erwartet man von der Beratung des neuen Kabinetts auch eine

Rückwirkung auf die Marokko-Politik Spaniens.

Es wird darauf hingewiesen, daß die aus Madrid gelangenden politischen Gegner Maura's eine durchgreifende Änderung auch in dieser Hinsicht beabsichtigen. Sie scheinen einer umfassenden, alle Angelegenheiten erschöpfenden Aussprache mit Frankreich geneigt. Das Ende dieser niemals offen eingestandenem franko-spanischen Nebenbuhlerschaft könnte die Heimleitung des Gros der spanischen Truppen zur Folge haben, eine Maßnahme, die nicht nur

neue Birren in Marokko verhindern, sondern auch dem Frieden Europas dienen würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei dem früheren Reichskanzler Fürsten Bälou, der längere Zeit in Berlin gewohnt hat und mehrfach der Gast Kaiser Wilhelm's gewesen ist, gaben vor der Abreise des Fürsten, der sich über Bern nach Rom begibt, verschiedene hohe Diplomaten, darunter der italienische Botschafter, ihre Karten ab. Das Gerücht, Fürst Bälou werde in absehbarer Zeit wieder ein Reichs- oder Staatsamt übernehmen, wird halbamtlich als erfunden bezeichnet.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat mit dem serbischen Minister des Äußeren Dr. Milovanowitsch eine längere Unterredung gehabt. Da sich indes durch die serbische Ministerreise die politische Lage völlig verändert hat, ist es fraglich, ob diese Unterredung irgendwelche Erfolge zeitigen wird; denn die Europareise König Peters, die der Minister vorbereiten sollte, muß bis auf weiteres unterbleiben.

Als Termin für den Stapellauf des auf der Weserwerft bei Bremen im Bau befindlichen Erplatzschiffes für „Seewulf“ ist der 27. November angesetzt worden. Das mehr als 20 000 Tonnen große Schiff, dessen Taufe Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Greizach vollziehen wird, soll den Namen „Thüringen“ erhalten.

Die internationale Postfach-Konferenz ist im Reichs-Postamt in Berlin eröffnet worden. Betreten sind die Postverwaltungen von Österreich-Ungarn und der Schweiz. Zweck der Konferenz ist die Einrichtung eines internationalen Postverkehrs zwischen Deutschland und diesen Ländern. In den beteiligten Ländern bestehen drei verschiedene Währungen. Es handelt sich also vor allem darum, ein Verfahren festzustellen, wie die Beträge von der einen in die andere Währung umgerechnet werden, und wie sich die Verwaltungen den wechselnden Kurven anpassen können.

Am 1. Dezember d. findet wieder eine außerordentliche Viehzählung in Preußen statt.

Die Landtagswahlen in Sachsen haben im ersten Wahlgange den Sozialdemokraten einen bedeutenden Erfolg gebracht. Sie haben mehrere Mandate errungen und kommen in mehrere auswärtsbüreauische Sitzungen. Die jetzt stattfindenden Wahlen sind die ersten nach dem neuen Mehrheitsstimmenrecht. — Auch im Großherzogtum Baden zeigte sich gelegentlich der am selben Tage stattgehabten Landtagswahlen eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Die Sozialdemokraten errangen im ersten Wahlgang 7 Mandate (die Mehrzahl) und kommen sechs mal in Sitzungen.

Der Ausschuss der Zweiten Hessischen Kammer hat sich gegen den Antrag des Hessischen Vereins für Frauenstimmrecht auf Verleihung des Wahlrechts an Frauen ausgesprochen. In seiner Begründung erklärt er, die große Mehrheit der wahlberechtigten Hessen wolle das Stimmrecht für die Frauen nicht, ebenso sei der überwiegende Teil der Frauen selbst Gegner des Frauenstimmrechts.

Aber die Einführung der in Deutschland geplante Nord-Süd-Bahn sind noch keinerlei endgültige Entscheidungen getroffen. Daß das Bundesministerium im Hinblick auf den künftigen Bau dieser Bahn zunächst die im Interesse des Landes bestmögliche Vorfahrt erteilt, ist selbstverständlich. Es bleibt also zunächst noch dahingestellt, ob der Kostenpunkt zu einer Umgehung Waghals, oder ob das Interesse der Hauptstadt zu ihrer Befestigung führen wird.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Ministerium des Äußeren finden gegenwärtig die Beratungen zur Regelung einiger kritischer Fragen des

Handelsvertrages mit dem Deutschen Reich sowie der beiderseitigen Zolltarife und des Bleisüßchen-Übereinkommens einberufenen gemeinsamen Konferenz statt. Die Beratungen werden demnächst in Budapest fortgesetzt werden.

Frankreich.

Zwischen den Kabinetten von Deutschland, Frankreich, England und Spanien sind zurzeit Vorbereitungen über die Ausarbeitung eines marokkanischen Bergwerksgesetzes im Gange, das auf Grund der Algeirasakte erlassen werden soll. Die Vertreter der vier Regierungen werden voraussichtlich demnächst in Paris zusammen-



Der zurückgetretene spanische Ministerpräsident Maura.

treten, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Balkanstaaten.

Zu den Gerüchten, daß in Griechenland die Absicht besteht, König Georg zur Abdankung zu zwingen und den Herzog der Abruzzen, einen Vetter des Königs von Italien, auf den Thron zu erheben, wird auch der Umgehung des Herzogs erklärt, daß dieser, läme die Neubesetzung des Thrones von Griechenland ernstlich in Frage und würde sich in Äthen eine Störung zugunsten des Herzogs geltend machen, ablehnen würde. In diesem Beschlusse würden weder italienische noch englische Einflüsse etwas ändern können.

Das serbische Ministerium hat seine Entlassung gegeben, da es für die geplante Heeresreform in der Slupschina keine Mehrheit fand. Das neue Ministerium wird nicht, wie bisher, Mitglieder aller Parteien umfassen, sondern nur aus Ultraliberalen und Jungradikalen bestehen, d. h. aus Mitgliedern der Partei, die einen engen Anschluß an Rußland wünscht, und der andern, die ein selbstständiges Großserbien schaffen möchte. Damit wird das Land wieder vor eine schwere innere Krise gestellt.

Amerika.

Präsident Taft äußerte in einer Unterredung, daß durch den neuen amerikanischen Zolltarif zwar Schwierigkeiten für den Abschluß von Handelsverträgen erwachsen seien, er glaube aber nicht, daß diese Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Deutschland bald überwunden werden. — Im Interesse des deutschen Handels mit den Ver. Staaten, der durch das neue amerikanische Zollgesetz schwer bedroht ist, wäre zu wünschen, daß Taft recht behielte.

Afrika.

Pariser Blätter erklären, daß die Nichtannahme der marokkanischen Anleihebedingungen durch Frankreich zum Ausbruch der fremdenfeindlichen Gesinnung des Sultans Malek Dauds führen werde. Die französische Regierung hat die

notigen Maßnahmen für diesen Fall schon vorbereitet. Sie bestehen zunächst lediglich in einer Klumpenbildung zur See mit dem Ziel, sich aller marokkanischen Oasen zu bemächtigen. Voraussetzungslos würde dies im Finanziellbereich mit Spanien durchgeführt werden, das für seinen Teil die Rolle von Letuan und Larak in Westafrika spielen würde. Von diesem Vorhaben erwartet man eine nachhaltige Wirkung auf die Stämme, die vielleicht des Sultans überdrüssig und von ihm abfallen werden. Auch diese Meldung läßt klar erkennen, daß Frankreich eine endgültige Beruhigung des Scheriffentums nicht wünscht; denn der Sultan ist an sich berechtigt, die Klumpen marokkanischer Oasen zu verlangen.)

Ein Armeeshandal in Serbien.

PR An Wiener, mit dem serbischen Berichtigen genau unterrichteten Kreisen erzählt man sich über den in Kürze vor Gericht zu verhandelnden Armeelieferungs-Scandal in Serbien, die geradezu haarsträubende Zustände in serbischen leitenden Kreisen aufzudecken. Ursprünglich war nämlich für die Lieferungen an Serbien eine deutsche Firma und schließlich französische Haus Schneider-Creuzot genommen. Die französische Konkurrenz verlor sich dann dem Anfinnen der serbischen Behörden gegenüber.

Schleibungen bei der Lieferung

zu bezogen, geeigneter als das deutsche Qualität und plötzlich ergaben die Versuche mit der deutschen Munition, daß diese für den serbischen Dienst „weniger geeignet“ sei. Von 25 Millionen Frank auf der Rechnung befindlicher Munition kamen nur für 24 Millionen Frank in Serbien Befehl, es wurden aber dennoch 28 Millionen Frank verbucht. Die 4 Millionen unterbleibenden sind für einige Millionen Mark Wertelosen geworden und der spätere Eingang der Ware geschätzt worden, die gar nicht vergeben worden sind. Die „Progenie“, die von Schneider-Creuzot geliefert wurden, wurden im Einzelhandels mit dem serbischen Kriegsministerium

durch minderwertiges Material herabgewirtschaftet.

Die verantwortlichen Obersten bezeichnen die gelieferte Munition als einwandfrei, andere serbische Offiziere behaupteten dagegen, daß man mit ihr nie einen Krieg führen könne, und daß man für einen Teil der Munition teilweise besseren Ausdruck als „Feuerwerk“ finden könne.

König Peter.

Der um die ganze Vorkriegsgeschichte bemüht hat, soll finanziell am Ruin beteiligt sein. Auf Vorschlag seiner Berater soll er während der Krise der großen Finanzkrise seine Familie und auch seinen der Verfallenen mit der Bewilligung nicht auskam, seine Bekämpfung seiner Bezüge beantragt haben, um sich über auf andere Weise „schadlos zu halten“. Die verdächtigen Obersten wöhlen, wenn man sie zur Verantwortung ziehen will, mit Klagen gegen den König antworten, durch die er sich bei seinem Volke direkt unpopulär machen soll.

Von Nah und fern.

Geheimrat Niehner 4. Im 73. Lebensjahre ist der Korrespondenz-Redakteur und Schriftsetzermeister Kaiser Wilhelm's, Geheimrat Oberregierungsrat Niehner, in Wilmersdorf bei Berlin gestorben. Das Kaiserpaar richtete eine herzliche Beileidsbesuche an die Witwe des Verstorbenen.

Die Ankündigung einer kommunalen Viersteuer durch das „Geldhaus“, den offiziellen Organ des Deutschen Gastwirt-Verbandes in Berlin wie eine Bombe eingeschlagen. Die Gastwirte sehen in der kommunalen Viersteuer eine neue schwere Bürden ihrer Betriebe, die durch die haarende Steuer werden erst schwer getroffen werden. Das genannte Blatt meint zwar, Gewisse wolle man nicht, aber es fordert die Gastwirte auf, beizeiten zum Abwehrkampf zu rufen.

Denke vorläufig nicht daran,“ war die fähle Antwort, „was später werden kann, darüber will ich jetzt nicht reden.“
„Du, wäre eigentlich kein so toller Gedanke, in deinem hüben Bintel den abtrünnigen Rentner und Hausvater zu spielen. Was du in den Koffern steckst, würde jaft langen, wenn man beschreiben bleibt.“ — „Bist doch James, als ich dachte.“
„Fellhorn lächelte. „Möchte fast glauben, du hättest selbst Lust nach einer Dohle mit der Lady da unten.“ — „Ich denke, wie du vorläufig nicht daran; ich halte es für besser, die junge Lady zu meiner Tochter zu machen.“
„Groppler sah den Gefährten groß an. „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß ich sicher gehen will.“ — „Weiß ich, ob das Mädchen nicht schon ein wenig hängt, der ihr den Kopf verdrückt hat?“
„Weiß ich, ob ich ihr zu Gefährte beste?“
„Zimmer haben ihre Eigenheiten.“ — „Und was ist das auch nur, daß ich es als Dohle verlangte, will ich sie nicht, es kommt nicht gut dabei heraus, was es hat genug Frauen gegeben, die ihren Herrn und Garten in die Hände brachten.“ — „Wir müssen aber zusehen, daß das Mädchen nicht geistlich wird, und so kann nicht aber die Geschichte der heutigen Frauen Groß geworden ist, muß sie unter unsern Füßen bleiben. Sie soll mir verpflichtet sein, daß sie denke ich nun, ein Abapito-Bater darf aber nicht verschwiegenen Gehorjam rechnen, als ein habener oder Gatte.“
„Nicht schlecht kalkuliert,“ murmelte Groppler, nicht aber doch beifällig dazu.

Entwirrte Fäden.

6) Roman von Johannes Emmer.

Der Billantien-Verkauf ist ein Geschäft, das zwar keinen großen Gewinn einbringt, aber seinen Mann nährt, besonders wenn derselbe es mit manchen Dingen nicht allzu genau nimmt. Es findet sich ab und zu eine Gelegenheit, ein bißchen Schmuggel zu treiben, oder sonst einen Extra-Lohn herauszuschlagen. Der alte Stone war ein geriebener Vurche, der einst im Golddienst stand und alle Kniffe der Schmeißler ebenso genau kannte, wie jene der Käsewäcker. Es hieß, er sei nicht ganz freiwillig aus dem Dienst geschieden, immerhin hatte er von jener Zeit her noch manche Verbindungen, die ihm zustatten kamen; die „Merry Bottle“ wurde von den Zollinspektoren weniger schärf untersucht als die andern Fahrzeuge, die das gleiche Gewerbe betrieben, und Stone besaß eine gute Kunde unter den Fischerbooten; da er den besten Wein sahete und auch Kredit gewährte, wenn dem oder jenem just das Bargeld knapp war. Bei Lausgeschäften rechnete er gute Preise an — so glaubten meistens seine Kunden — und schwur immer, daß er dabei gar keinen Vorteil für sich herauszuschlagen wolle.

In der jetzigen Jahreszeit war mit dem Handel nicht viel zu machen, und Stone hatte daher mit Vergnügen seinen Kutter dem Gentleman vermietet, der sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, anstatt mit den Postdampfern auf der „Merry Bottle“ nach dem Festland und

zurückzufahren. Der bedungene Preis war im vorhin bezahlt worden und groß genug, um dem alten Stone die Abrechnung beizubringen, daß Mr. Groppler ein „Mannener Gentleman“ sei, und einen solchen fragte man nicht nach Grund und Ursache seines Tuns. Die „Merry Bottle“ war vermietet, er hatte nur die Pflicht als gewissenhafter Kapitän, sie hell zurück an die englische Küste zu bringen, im abtrünnigen Kutter es ihn gar nicht, was seine Passagiere trieben. Keugierig ist der alte Stone nicht, und in fremder Leute Angelegenheiten mischt sich kein vernünftiger Mann.

Die „Merry Bottle“ war gerade nicht übermäßig mit Komfort ausgestattet; die Kajüte des Kapitäns war klein, enthielt eben nur das Nötigste, und nur der Umstand, daß ja auf dieser Fahrt die Vorratskammer leer waren, machte es möglich, drei Passagiere unterzubringen, sonst hätten sie auf dem Verdeck bleiben müssen.

Die Kajüte war selbstverständlich für die Dame reserviert worden, und Fellhorn hatte gleich nach Betreten des Schiffes gefordert, daß dieselbe mit noch einigen Bequemlichkeiten ausgestattet wurde, so weit dies eben ging. Auf sein Andringen hatte Frauies Nathan etwas trübsüchliches wählen, Tee mit saltem Fisch und Kausfleisch, dann empfahl er seinem Schützling, sich zur Ruhe zu legen und zu schlafen. Das Mädchen fügte sich den freundlichen Anordnungen, um so mehr, als ja das Bedürfnis nach Essen und Schlaf sich geltend machte.

Die beiden Männer hatten sich dann in die Schlafkajüte der Matrosen zurückgezogen und

zwei Hängematten bezieht, auch sie bedurften nach der durchgemachten Nacht und der anstrengenden Arbeit der Ruhe.

Die „Merry Bottle“ hatte schon die Küststrecke und den leichten Beruch zum offenen See, als die beiden wieder auf dem Verdeck erschienen, und sich in der Nähe des Schotes, wo es warm und man ein wenig vor der frischen Brise geschützt war, auf Laubdübeln niedergelassen. Hier konnten sie auch ganz ungestört sprechen, die kleine Bemerkung — außer dem alten Stone hatte die „Merry Bottle“ nur drei Mann an Bord — hatte anderwärts Beschäftigung.

„Was soll mit dem Frauenzimmer geschehen?“ fragte Groppler in ziemlich männlichem Tone.

„Nun, wie denkst du über die Sache?“
Fellhorn sah den Gefährten mit etwas spöttischer Miene an.

„Du, ich wollte, sie läge da drunter, wo es am tiefsten ist! Da du aber nun einmal die Unfinn in den Kopf gefetzt hast —, na ich meine, wir setzen sie irgendwo ans Land, und dann mag ein anderer ihr weiter helfen.“
Nathan's eine hübsche Anzahl von Meilen weit weg von untrer Station; freilich kostet das einen Umweg.“

„Ich denke: sie soll bei uns, das heißt bei mir bleiben!“ erwiderte gelassen Fellhorn.

„Ein großer Narr bist du, James!“
„Ihr es im Joru dem andern heraus.“
„Oder — he! — willst du gar das Frauenzimmer heiraten?“

Entwirrte Fäden. (Fortsetzung)

Zustiegung an der schleswighen Küste. In Friedrichshab beobachtete man heute eine sehr interessante Aufspiegelung der nordwestlichen Richtung erblickte man eine weitläufige lila bläuliche Spiegelung eines von der Sonne beschienenen Gebirges, auf dem man sogar einzelne Mauern und sich bewegende Menschen erkennen konnte.

X Aus der Fremdenlegion desertiert. Mehrere Deutsche, die vor einiger Zeit aus der spanischen Fremdenlegion desertiert waren, kamen nach vielen Gefahren Port Said erreicht, wo sie sich dem deutschen Konsul stellen wollten. Dieser ließ sie auf dem Landdampfer „Wilow“ nach Hamburg befördern und benachrichtigte zugleich die dortige Polizeibehörde, da die Leute sich in Deutschland der Militärpflicht entzogen hätten. In Hamburg trafen jedoch nur elf der Desertureure ein, die in Haft genommen wurden; die übrigen war es in Genua gelungen, von dort zu entweichen, sie konnten nicht wieder gefangen werden. Die elf Desertureure waren sämtlich froh, wieder deutschen Boden unter den Füßen zu haben.

Ein Bürgermeister wider Willen. Der Bezirksausschuß in Weimar hatte sich kürzlich mit einem eigenartigen Fall zu beschäftigen. In Weimar bei Wankenheim war ein Landwirt ein Bürgermeister gewählt worden, obwohl er sich davon nichts wissen wollte. Die Wähler wählten nicht etwa seine Freunde, sondern seine Feinde, die sich durch die Wahl dafür rächen wollten, daß er von dem Recht der Kritik über die Gemeindevorstellungen Gebrauch machte. Der Bürgermeister wider Willen hat den Bezirksausschuß, Würde und Würde wieder davon zu nehmen. Der Bezirksausschuß gab dem Weimarer Rat; zugleich richtete er an die Weimarer die Ermahnung, solche Scherze in Zukunft bei einer so ernsten Sache zu unterlassen.

PR Lebendig verbrannt. In Herdenmont (Belgien) kam die Witwe Verden auf gefährliche Weise ums Leben. Sie hatte die Linthe angewandt, um freier durch einen „Schuß“ Petroleum anzufachen. Dabei mußten ihre Kleider Feuer gefangen haben, denn der von der Arbeit heimkehrende Sohn fand die Mutter vollständig verbrannt am Boden liegen.

Eine Kesselexplosion. In einer Dresdener Metallblechfabrik wurden bei einer Kesselexplosion ein Schlossermeister getötet und ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Auf der Lokomotive erschossen. Eine nicht ganz aufgeklärte Szene hat sich auf der Lokomotive des Auges Dangst-Neustadt ereignet. Auf der Strecke Joppot-Neustadt stieß die Lokomotivführerin mit einem Revolver die Waffe entlad sich und drang dem 19 Jahre alten Deizer Anton Rabitz ins Herz. Rabitz starb sofort tot.

PR Spät entdeckter Diebstahl von 50 000 Frank. Die aus der Sommerfrische zurückkehrende Rentiere Frau in Weimar machte eine Entdeckung, daß während ihrer Abwesenheit Diebe ihrer Wohnung einen Besuch abgestattet hatten, um dort Wertgegenstände für 50 000 Frank zu stehlen. Man hat keinen Anhalt dafür, wann der Diebstahl ausgeführt wurde, es ist möglich, daß er schon Wochen zurückliegt.

Streik französischer Schiffingenieur. Die Ingenieure einer Schiffbauergesellschaft in Marseille verlangen eine Lohnerhöhung, die ihnen zum Teil sofort gewährt wurde, während die Direktion die Erfüllung weiterer Wünsche von einer Untersuchung der Angelegenheit abhängig machte. Dieser Auffpruch zeigte den Ingenieuren nicht, die den Ausstand erklärten. Der Verwalter der Harbormarine auf das Unannehmliche ihres Schrittes eindringlich hingewiesen, nahmen sie jedoch nach einständiger Unterredung die Arbeit wieder auf, so daß die anliegenden Schiffe rechtzeitig abfahren konnten.

Streikruhen in Havre. Im Hafen von Havre sind die Arbeiter am es zwischen den ausländischen Anklabern und der bewaffneten Macht zu mehrfachen heftigen Zusammenstößen. Als die hiesigen Hafenarbeiter er-

fahren hatten, daß die Unternehmer eine Anzahl statfremder Hilfsarbeiter angeworben hatten, besaßen sie sich, etwa vierhundert Mann stark, auf die Rals und pflügen die Arbeitenden auf. Als dann Polizei und berittene Gendarmen anlangte, entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen ihnen und den rasend gewordenen Ausländern, wobei ein Reiter mit dem Pferde stürzte. Mord und Reiter wurden schwer verletzt. Mehr Verwundungen wurden vorgenommen, und die Verhafteten sollen wegen Verletzung der Arbeitsfreiheit und Rebellion gegen die öffentlichen Gewalten unter Anklage gestellt werden.

Von Zigeunern geraubt. Nach einjährigem ununterbrochenen Suchen fand eine Bäckerfrau, namens Bausbed, ihre drei von Zigeunern in Meaux bei Paris geraubten Kinder während eines Marktfestes in Montceau wieder, als die Kleinen vor der Menge bei arbeitslosen Übungen mitwirkten. Die Verhaftung der alten Zigeunerin, die die Kinder vor Jahresfrist angelockt hatte, vollzog sich unter großen Schwierigkeiten, da die Ortsbewohner sich scheuten, der Menge nahezu kommen. Ein beherzter Gendarm leitete ihr endlich Handschellen an. Das jüngste der geraubten Kinder hatte sich nur schwache Erinnerungen an das Elternpaar bewahrt.

Schwerer Unfall bei den englischen Trachtenübungen. Bei den Übungen mit Kriegswaffen wurde ein Artillerie-Leutnant von einem schweren Unfall betroffen. Er lag in dem Korbe an dem Drahtseil des Fluges bis zu einer Höhe von fünfzehnhundert Fuß und ließ dann beim Abstieg die Klammer zu früh los, so daß der Korb mit rasender Geschwindigkeit am Kabel hinabstürzte und fröhlich unten auf den Boden schmetterte. Der Leutnant wurde hinausgeschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen.

Unwetter als Goldwäscherei. In Barichau wurde eine Bande entdeckt, die unechte Gegenstände mit dem geistlichen Goldschmelz vertrieb. 21 Jambellere sind verhaftet worden. Einige der Gegenstände sollen auch ins Ausland gebracht worden sein.

Entdeckung eines Mordes auf Long Island. Große Aufregung erregt in New York die Entdeckung des Sletts einer Frau, die im Walde auf Long Island (einer Insel bei New York) mit einer Schußwunde im Schädel aufgefunden wurde. Die Leiche muß schon über ein Jahr unentdeckt im Walde gelegen haben. Radviere beweisen, daß die Ermordete eine Deutsche war. Die Leiche war noch mit kostbaren Juwelen geschmückt. Es muß sich also um eine Angehörige der besten Gesellschaftskreise handeln.

Überschwemmungs-Katastrophe in der Nord-Mandschurei. Aus der Nord-Mandschurei wird eine große Überschwemmungs-Katastrophe gemeldet. In Kirin ist das Wasser des Sungari um 9 Meter gestiegen und hat die niedrige gelagerten Stadteile völlig unter Wasser gesetzt. Über 1000 Menschen sind in der Umgebung den Fluten zum Opfer gefallen. Auf weite Strecken hinaus ist der Viehbestand der Landbevölkerung völlig vernichtet worden, da die ganzen Herden ertrunken sind. Auch Gorbun war zeitweilig vom Hochwasser bedroht, doch gelang es durch Verklärung der Dammbauten die Gefahr abzuwenden. Der Ursprung der Überschwemmung ist darin zu suchen, daß ein Bergsee durch anhaltenden Regen aus seinen Ufern trat und seine Umsfassung durchbrochen hat. Die in dem See aufgespeicherten ungeheuren Wassermengen ergossen sich ungehindert in die Niederung und rissen alles, was sie auf ihrem Wege antrafen, mit sich, dem sicheren Tode entgegen.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein früherer Bureaudienner bei der hiesigen Oberbahnamt-Kasse wurde von der Strafkammer wegen zweier Verbrechen der Privatuntersuchung und eines Vergehens der Unterschlagung im Amte zu insgesamt drei Jahren drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte

war im Jahre 1900 mit Obligationen im Werte von 49 620 Mk., die er verpacken und an die Zentralkasse in München abhändigen sollte, flüchtig geworden. Bei einigen Wochen war er, völlig mittellos, nach der Heimat zurückgekehrt und hatte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt.

Hamburg. Der Gang zum Wohlleben hat einen jungen Kaufmann auf die schiefe Bahn gebracht, der für seinen Gehl 750 Mk. einfallend hatte und dann nach Brasilien geflüchtet war. Der reumütig Heimgekehrte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, da er mit Hilfe einer Verwandten von Brasilien aus den Schaden gedeckt hatte.

Luftschiffahrt.

— Dieser Tage unternahm das italienische Militärluftschiff eine wohlgeplante Fahrt an der Mittelmeerküste. Es stieg vormittags mit einer Besatzung von vier Personen in Bracciano auf. Nachdem das Luftschiff zwanzig Minuten lang über der Stadt manövriert hatte, flog es über's Meer nach der Insel El Giglio und flog weiter nach Norden. Dann trat es den Rückweg an, überflog unter erneuten begeisterten Kundgebungen Civitavecchia und kehrte nach Bracciano zurück. Das Luftschiff hielt sich in Höhen von 100 bis 400 Metern und legte 300 Kilometer trotz Gegenwindes in weniger als sieben Stunden zurück.

Berliner Humor vor Gericht.

Eine Morder-Jagd. „Mensch, du machst ja ein Gesicht, als ob du einen Mord begehen wolltest!“ sagte Herr Zander, als er eines Tages seinem Freunde Harwitz begegnete. „Willst du noch?“ war die Antwort, wenn ich ihm erwiderte, siehe ich ihm bei lebendigen Leibe bei Hell über die Ohren.“ — „Was hat er dir denn jenseit?“ fragte Zander erschrocken. „Was er mir jenseit?“ riefen beide Lächler hat er mir begehrt, den jungen Mann, den ich mit dir vor 14 Tagen getoht hatte. Und mit mir jenseit ist ihm nicht beizufommen, jetzt hab' ich's mit Jist verurteilt, aber da jenseit er noch nicht ist.“ — „Wem jenseit er denn?“ fragte Zander interessiert, „du meinst doch einen Hund?“ — „Jenseit!“ Herr Zander ist et natürlich, der sich jenseit in der Nähe jenseit haben muß.“ — Im weiteren Verlaufe der Unterredung erkundigte Zander, daß es sich um Harwitz's Jambereich handelte, daß dieser in einer Landbesitzung auf der von ihm gepachteten Parzelle angelegt habe. „Mensch, ich weiß was Besseres!“ rief Zander noch kurzen Nachdenkens aus, „ich werde ihm erlösen. Gena Jenseit? „Ne, die hab' ich jenseit. Aber mit meinem Nachbater, Revolver erlöse ich ihm. Ich jenseit noch und losse Schrotpatronen.“ — Nach an denselben Abend jenseit die beiden auf die Morderjagd. Dies endete leider nicht mit dem Tode des Jambereichs, sondern — vor dem Schöffengericht. Die beiden jenseit, schickte Zander in der Verhandlung folgende Bemerkungen: „Ich halte mich als Schützlinge der Hell von dem Morder ausbedungen, um meine Jambereich einen Krug von machen zu lassen. Von der Fenster von Harwitz seine Lampe aus können wir den Jambereich übersehen. Er wurde aber schließlich so buhler, der man doch noch schwarze Schoten sah. Bei der Worten trieste ich die Jambereich: „Wir floppieren die Jambereich. Ich einmal jenseit mit Harwitz einen Kippenhoh und lasche leise: „Mensch, uff'n Damm! Sehe ich, der ist er!“ — Ich dem Damm von den niedrigen Jambereich sah ich ein Tier, der sich jenseit den etwas helleren Himmel deutlich abzeichnete. Jelen und Abdrücken war jenseit. — Gen Jambereich jenseit Mian! war die Antwort uff den Schuß. Er kam aus den Nachbarn und war die Einleitung zu eine weitere Jambereich, in die alle Hände in die Nachbarschaft stürmten. „So schreckt doch kein Morder nicht?“ sagte ich erschrocken zu Harwitz. — „Unschuldigen!“ meinte er, „du halt meinen Nachbar seine Rage angeschlossen; wenn der seine Frau jenseit wird, frage ich die Drogen aus; der Reiter war ihr Verlobter!“ Wir ergriffen die Flucht. Was hinterher sich ereignete, hat mir veranlaßt, bei Jambereich ein for alle mal abzuweichen. Hier der lahmere Jambereich, was der Reiter eine Jenseit hatte, hab' ich müssen die tierischen Rollen befehlen, und was mir die Frau in meine eigene Wohnung alles in's Jenseit jenseit hat — jenseit hatte ich überhaupt noch nicht jenseit. Aber die Jambereich, der Harwitz, um sich selber retten zu machen, mit der jenseit Rayen-

mutter als Schuldiener demüthete, kam et dann zwischen mir und Harwitz zum Bruch.“ — Vorlesender: „Und aus diesem Anlaß ist Ihre beherzte Verleumdungs-Klage entstanden?“ — „So ist et.“ — Den Vorlesenden des Vorlesenden gelang es, die beiden Jagdfreunde einem Besuche genötigt zu machen, sie jenseit es vor, jeder die Hälfte der Kosten auf sich zu nehmen und die Klagen zurückzuziehen. Denn bekräftigt wären sie, da sie mit Profanbrüchen nicht gekart hatten, wahrscheinlich alle beide worden.

Sprengstoffexplosion in München.

Ein Kusschen ereignender Vorfall hat sich in der Nacht zum Donnerstag in München ereignet. Vor einem Hause in der Burgstraße (in der Nähe des alten Rathhauses) wurde eine Sprengpatrone zur Entladung gebracht. Die vom Knall angewedien Bewohner der Nachbarhäuser haben die Straße voll Rauch und glaubten zuerst, ein im Umbau befindliches Haus sei eingestürzt. Der Umfang der Zerstörungen hat sich als nur geringfügig herausgestellt. An drei Häusern sind die Fenstererbsen teilweise zertrümmert. Auf dem Bürgersteig vor dem Hause Weck wurde eine leere Metallhülle gefunden. Im Asphaltpflaster befand sich nur ein handgroßes Loch. Auffallend ist es, daß nachts gegen 1 Uhr, etwa eine halbe Stunde vor der Explosion, in der Burgstraße, in der Sprengstoffabteilung des Deutschen Museums, vom Revolverwächter ein Dieb betroffen wurde, der sich dort offenbar hatte einschließen lassen. Er sprang beim Herannahen des Wächters zum Fenster hinaus. Dieser landte ihm einen Festschuss nach und verständigte sofort die Polizei, die mit Polizeihunden, aber vergeblich, die Verfolgung aufnahm. Die im Deutschen Museum aufgestellten Dynamitpatronen sind selbstverständlich leer.

Die Beunruhigung, die der Vorfall in München erregt hat, ist noch dadurch gestiegen, daß man in der Nähe des Justizpalastes, an einer Stelle, die von dem Orte der nächsten Explosion erheblich entfernt liegt, weitere Mengen von Sprengstoffen entdeckt hat, deren Explosion wahrscheinlich nur durch einen glücklichen Zufall verhindert ist. Bei einem der von eingegitterten Beeten markierten Flaggenmasten vor dem Justizpalast fand man drei zusammen 250 Gramm schwere, in Wachspapier eingeschlagene Pakete „Donor!“ mit einer sieben Meter langen, mit Pulver gefüllten Röhre. Die Pakete waren schon über Nacht dort gelegen haben, denn die Jambereich war durch den nächsten Nebel weich geworden. — Der in der Burgstraße zur Explosion gebrachte Sprengkörper war nach neueren Ermittlungen eine mit sogenannten „Kanonenschlag“ gefüllte Glasglocke von doppeltem Durchmesser eines Gaslichtzylinders, die an ihrem nicht explodierten Ende rund abgeschmolzen und noch mit verschiedenen Öffnungen versehen war. Der Sprengkörper ist anscheinend mit Schrot und kleinen Eisenstückchen gefüllt gewesen, denn die von der Technischen Hochschule und vom Ingenieurkorps hinzugesagene Sachverständigen halten es für ausgeschlossen, daß die Fenster allein durch den Luftdruck auf eine Entfernung von 50 Metern zertrümmert worden sein sollen. Das Material dieses Sprengkörpers wie der Inhalt der vor dem Justizpalast gefundenen Pakete war von jenseit weniger gefährlichen Art, wie sie zu den sogenannten Sicherungssprengungen in Bergwerken verwendet wird. Zu den Funden vor dem Justizpalast ist noch besonders zu bemerken, daß die sieben Meter lange Jambereich zusammengerollt war. Es hat daher den Anschein, als handle es sich hier nicht um ein Unfälle, sondern als ob jemand nach der Explosion in der Burgstraße sich dieses Stoffes rauh-entledigen wollte.

Gemeinnütziges.

○ **Schnittwunden heilen schnell,** wenn man sie mit Antiseptikum wäscht und mit einem Lappchen, das damit getränkt wurde, verbindet.

○ **Wild und Gekügel verpacke man** zum Verenden in Sacknetzwand. In Rosten würde es leicht verderben.

Er zog einen Klappstuhl heran und setzte sich. Eine Weile trat jetzt Schweigen ein. Es schien, daß jedes von dem andern erwartete, eine Frage zu hören.

Endlich fing das Mädchen an: „Welchen Tag haben wir heute?“

„Den fünfundzwanzigsten Dezember, Christtag.“ — „Wahrhaftig, ich hatte ganz vergessen, Ihnen „fröhliche Weihnachten“ zu wünschen.“

„Fröhliche Weihnachten!“ wiederholte sie leise und seufzte. Dann richtete sie sich mit der Hand einige Wädchen aus der Stube. „Christtag ist heute!“ — „Dann ist es also der dritte Tag.“ — „Ich bitte, mein Herr, sagen Sie mir, wie kam ich hierher?“

„Wir fanden Sie bewußtlos auf der Straße.“ Er blickte sie dabei forschend an.

„Auf der Straße?“ wiederholte sie und schüttelte den Kopf. „Wie mag ich auf die Straße gekommen sein?“

„Ja, mein Fräulein, das kann ich nicht wissen.“

„Und Sie nahmen mich in Ihr Haus?“

„Es war dies eine Pflicht, deren sich kein Mensch entziehen würde, zumal wir Ursache hatten, zu glauben, daß nicht ein Unfall, sondern böse Mächte Sie in den Zustand gebracht hätte, in dem wir Sie fanden.“

„Sie meinten das? Woher?“

„Wenn der alte Stone einen Spiegel hätte, könnten Sie selbst noch die Zeichen sehen; hier — (er deutete auf den Hals) — man hat Sie zu erwürgen gesucht, nicht wahr?“

„Sie meinten das? Woher?“

„Wir werden gleich den Leichnam bekommen und dann hoffe ich, werden Sie bald wieder hergestellt sein.“

„Dank ist sie und sicher schuldig.“ fuhr Frau fort, „und es wird nicht zu viel Mühe sein, ihr einzureden, daß sie auch fernerein dieses Schutzes unbedingt bedarf. Ich weiß jetzt noch nicht, was man mit ihr vornehmen, als man sie in den Keller warf; wer es ist und warum man es getan, aber die Gesetze mag sein wie immer, das wird ihr beizubringen sein, daß sie nur bei uns sicher ist.“ — „Was weiß ich ein Geschöpf viel von der Welt, was dann: juchstom sind die Weiber ja alle. Was wäre das eine. Wenn ich nun diesen Mann als Vater anbedie, so wird sie sicher meine Wihtrauen hegen, als wenn es unter anderer Form immer geschieht.“

„Wirst ein etwas jugendlicher Vater sein?“

„Nah, mit fünfundsiebzig Jahren.“

„Ich zähle zweundsiebzig.“

„Nah, meinst du es so? — Willst du gern die Würde abtreten, wenn du Lust hast.“

„Gabe sein Verlangen, mich mit Frauenzimmer zu plagen. Willst frei und ungehindert — Sage mir aber einmal, wenn die Lady höchstens ihre Eltern hat und zu diesen Angelegenheiten will?“

„Was auch das bedacht, und auch für diesen Mann werde ich mich zu richten wissen, aber lassen Sie mich.“

„Lust, was dir beliebt; wir haben jetzt genug von dieser Sache geschwätzt, wollen wir nicht auch in unsern Geschäften reden?“

„Ich meine, darüber ist nicht viel mehr zu sagen; nach Richtig der Kosten wird gereicht werden. Und das übrige wird Mr. Samuel besorgen, darum haben wir uns nicht zu kümmern;

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 31. Oktober und Montag, den 1. November

Grosse Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachmittags an
starkbesetzte BALLMUSIK,
 wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem
 Kuchen aufwarte. Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen.

Edgar Beck.

Brillant Waschblau-Papier

D. R. P.

Das einzig wirklich perfekte Mittel
 zum Bläuen der Wäsche, welches allein folgende Vorzüge besitzt:
Abbsolute Reinheit und Sauberkeit, weil aus besten Material ohne
 Verwendung schädlicher Beimengungen hergestellt.
Kein Beschmutzen mehr von Tischkästen und Schränken etc. und
 deren Inhalt durch Waschblau in Pulverform!
Keine lästigen blauen Flecke mehr in der Wäsche durch Verschütten
 von Waschblau! Streifigwerden unmöglich!
Keinen Bodensatz mehr in den Gefäßen, wodurch diese und die
 Wäsche verdorben wird, da vollständig wasserlöslich!
Üblich wasserlöslich, wodurch jederzeit ein gleichmäßiges, prächtiges streifen-
 und fadenfreies Resultat erzielt wird.
Erzeugt blendend weiße Wäsche, weil vermöge seiner sorgfältigen
 Zusammensetzung von außerordentlicher Bleichkraft!
Im Gebrauch äußerst bequem, praktisch und reinlich!
Priels: Großes Format 10 Pfg., kleines Format 5 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung von Hermann Rühle
 Gross-Okrilla.

Gas! Die Unterzeichneten empfehlen ihr großes Lager in **Leuchtern,
 Lampen, Wandarmen etc.** sowie **grössere und kleinere
 Kocher, Plätten und sonstige Zubehörtelle** für Gas, sowie
Glühkörper

und alle andern Erfassteile.
 Besonders aufmerksam machen wir auf unsere
Original Gräfin-Brenner.
 Ferner empfehlen wir uns zur Installation von **Gasanlagen** für
 Koch-, Leucht- und Heizwecke.

E. Müller,
 Klempnerstr.

A. Langenfeld,
 Schlosserstr.

Schiller, mein Begleiter

der „Liedensfreude“ 5. Band. Lieblingsstellen aus seinen Gedichten und
 Dramen, ausgewählt von P. J. Tonger.
 160 Seiten, schöner Leinenband, M. 1.—.

In wessen Herz stände nicht der Name Schiller mit leuchtenden Lettern
 geschrieben? Deshalb dürfte obiges Buch, das nur Lieblingsstellen aus seinen
 Gedichten und Dramen bietet, auf Sympathischste begrüsst werden. Schiller,
 mein Begleiter wird für Tausende mehr Wert haben, als „Schillers gesam-
 melte Werke“, die nie aus dem Bücherschrank herauskommen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsen-
 dung des Betrages franko vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Achtung Radfahrer!

Empfehle mein grosses Lager von

Stowers Greil-, Phänomen- u. Aegir-Räder
elegante Damenräder

Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche
 und alle sonstigen Zubehörtelle.

Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden
 in bestgeeigneter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb sachmännisch u. billig ausgeführt.

Bahnrestaurant Weixdorf

Besitzer: Fried. Wilh. Dettmann.
 Jeden Mittwoch:

Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.
 Feine Küche — gutgepflegte iBere.



Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tasche).
 Unverwascbare
Ausziehtuschen. (H. Farbs.)
 Filz. Leim und Gummi.
 Autographen- und Rectographen-
 tinte, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelleisen.
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1876.
 Erster und Fabrikat für vollkommene
 Leuchtstärke, Haltbarkeit und höchstverwerthbare
 Rheingoldklasse I

empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.
 Gefunden wurde in Lomnitz auf der
 Dorfstraße eine

Schwinge.
 Gegen Belohnung abzuholen Lomnitz
 Nr. 76 f.
 Ein starker

Zughund
 ist zu verkaufen.
Max Schanze,
 Cunnersdorf.

Wäsche
 zum Plätten wird angenommen bei
Bilko, Lomnitzerstraße Nr. 60.

Die Buchdruckerei
 von
Hermann Rühle
 in Ottendorf-Okrilla

empfehlen sich zur
Anfertigung von allen Druckarbeiten
 in Schwarz- und Buntdruck, Druck-
 und Schreibschrift als:

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| Attenbedel | Vinturen |
| Atten | Rahnbrieft |
| Anweisungen | Mitteilungen |
| Abonnementskarten | Menüs |
| Adresskarten | Mitgliedskarten |
| Atteste | Musterkarten |
| Aufnahmefcheine | Neujahrskarten |
| Aufse | Notas |
| Begleitfcheine | Notizzettel |
| Bestellbücher | Obligationen |
| Bestellkarten | Paketadressen |
| Bestellzettel | Papierervietten |
| Billets | Plakate |
| Briefbogen mit Firma | Postkarten |
| Beschreibungen | Programme |
| Broschüren | Polizen |
| Diplome | Prospecte |
| Einladungsbrieft | Preis-Kourante |
| Einladungskarten | Quittungen |
| Empfängfcheine | Rechenschaftsberichte |
| Empfangsfcheine | Rechnungen |
| Empfehlungsbrieft | Rezepte |
| Empfehlungskarten | Reportiers |
| Einfetts | Schlufsfcheine |
| Fabrikordnungen | Schuldscheine |
| Fakturen | Speisefarten |
| Festlieder | Statuten |
| Frachtbrieft | Stimmzettel |
| Fremden-Weidezettel | Subskriptions-Listen |
| Geschäftsbücher | Tabellen |
| Geschäftskarten | Tagesnoten |
| Gewinnlisten | Tanzordnungen |
| Gratulationsbrieft | Trauerbrieft |
| Gratulationskarten | Trauerkarten |
| Geburtsanzeigen | Verlangzettel |
| Hausordnungen | Verlobungsanzeigen |
| Hochzeits-Lieder und | Verhandbrieft |
| kladderadatsche | Visitenkarten |
| Journale | Wagescheine |
| Jahresberichte | Waren-Verzeichnisse |
| Kassenzettel | Wechsel |
| Kataloge | Wechsel-Protokolle |
| Kontocorrente | Werke |
| Kontrakte | Widmungen |
| Kouverts mit Firma | Zahlungsbefehle |
| Lehrbrieft | Zeugniffe |
| Lohnlisten | Zustellungsankunden |
| Lohnzettel | Zeitungsbelegten |

Zur bevorstehenden Kirmes
 empfehle ich mein reichhaltiges

Schuhlager

Ferner gebe ich von heute ab auf
sämtl. Schuhwaren u. Reparaturen
bei sofortiger Kasse
5 Prozent Rabatt
 ohne Preisaufschlag. Befohlen auf Wunsch
 binnen zwei Stunden. Achtungsvoll

O. Schmidt
 Schuhlager.

**Stralsunder-
 Spielkarten**

empfehlen
die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise
 am 25. Oktober 1899.
 Zum Auftrieb waren gekommen: 263 Ochsen
 580 Ralben und Rüh, 180 Bullen, 272 Ralben
 978 Schafe und 2163 Schweine, zusammen
 4036 Schlachtstücke. Es erzielten für 80
 Rilo Ochsen Lebendgewicht 27—44 Mt.
 Schlachtgewicht 58—80 Mt., Ralben und
 Rüh Lebendgewicht 27—42 Mt., Schlacht-
 gewicht 48—75 Mt., Bullen Lebendgewicht
 30—42 Mt., Schlachtgewicht 80—73 Mt.
 Ralben Lebendgewicht 40—52 Mt., Schlacht-
 gewicht 70—82 Mt., Schafe Lebendgewicht
 30—45 Mt., Schafe Schlachtgewicht 67 bis
 86 Mt., Schweine Lebendgewicht 52—60 Mt.
 Schlachtgewicht 68 77 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 25. Oktober. Preise in Mark.
 Wetter: trübe Stimmung: ruhig.
 I. An der Börse. Weizen pro 1000 kg
 netto weiler — bis — brauner 75—78 kg
 212—220, do feuchter (70—74 kg) — bis
 —, russischer, rot 240 bis 248, Rand
 259 bis 264, Argentinier 250 bis 255.
 Amerikan. weiß 245 bis 253, Roggen, pro
 1000 kg netto, sächsischer (70 bis 74 kg)
 164—172, russischer 186—190, Gerste pro
 1000 kg netto, sächsischer 170 bis 185,
 sächsische 180 bis, 185 polener 175 bis 190,
 böhmische 195—210, Futtergerste 138—146,
 Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 200 bis
 205, Mais pro 1000 kg netto: Sinaquantine
 alter 185—192, do neuer — —, Lapala
 gelber alter 155—158, Rundmais, gelber alter
 153—157, do. neuer feuchter — bis —,
 E-bien pro 1000 kg netto: Futtermare 230 bis
 240, Wicken, pro 1000 kg netto: sächsischer
 215—225, Buchweizen, pro 1000 kg netto:
 inländischer und fremder 200—205, Weizen
 pro 1000 kg netto feine 26,50—27,50, mittlere
 25,50—26,50, Rüböl, pro 100 kg netto mit
 Feß, raffiniertes 81, Rapssaden, pro 100 kg
 (Dresdner Marken) lange 14,00, Leinölen,
 pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 18,50
 2. 18,00, Futtermehl 15,20—15,40, Weizen-
 fleie, p o 100 kg netto ohne Sod (Dresdner
 Marken, grobe 11,60—11,80, feine 11,20 bis
 11,40, Roggenfleie, pro 100 kg netto ohne
 Sod (Dresdner Marken) 13,40 bis 13,60,
 Feinste Ware über Noitz) Die für Weizen
 pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für
 Ortschaften mit r 5000 kg. Alle anderen
 Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens
 10000 kg II Auf dem Markte: Kartoffeln
 (50 kg) 2,50—2,80 Mark, Neu im Gebund
 (50 kg) 5,30 bis 5,50 Mark, Roggen, 40
 (50 kg) 3,80 bis 4,10 Mark.